

German national guilt, 1945-1947; and Mother Basilea Schlink's theology of guilt. The second part, entitled 'They, the Peoples', has two chapters, on the development of *Volk* and on Schlink's pseudo-Judaic, Germanic vision of nationhood. Part three, 'Repenting for others', has chapters that deal with defining repentance in Schlink's theology; Schlink and the Sisters' repentance as a priestly and monastic service; the place of gender in Schlink and the Sisters' repentance; and the creation of sacred space in Schlink and the Sisters' repentance. There are seventeen helpful photographs of the history of the community, including the early years of the founding mothers.

Faithful has a short 'Caution to the Reader' in which he says that his conclusions have met with some controversy in the Evangelical Sisterhood of Mary. At the same time he makes clear his standpoint with these words: 'My argumentation, analysis and methodologies should not distract from this work's heart: the story of a handful of women who courageously and creatively pursued love and peace in a time of hatred and war.'

Other books about the Sisterhood have been produced, some overly sympathetic and some overly hostile. Faithful is particularly to be recommended for the thoroughness of his research and for his sympathetic, yet not uncritical analysis of Basilea Schlink's spiritual vision and the development of the community. The study is set in the context of post-war German religious life and illuminates that period in a fresh way.

The subject of guilt and repentance is a central theme in the Sisterhood and that is rightly reflected in the book. However, the subtitle, 'A Protestant Sisterhood Repents for the Holocaust', does not do justice to the breadth of material covered in this book, including as it does issues of monastic identity, gender and sacred space. For all those who have an interest in expressions of communal Christian life in post-war Europe, as well as those who wish to understand more about Germany's 'wrestling with the past', this book about a remarkable group of Protestant women who came together to live in repentance is essential reading.

Ian M. Randall
Histon near Cambridge, UK

*Veränderte Landkarten. Auf dem Weg zu einer
polyzentrischen Geschichte des Weltchristentums.
Festschrift für Klaus Koschorke zum 65.
Geburtstag*

Ciprian Burlacioiu and Adrian Hermann (eds)

Wiesbaden: Harrassowitz, 2013; lxi + 414 S., geb.,
€ 98; ISBN 978-3-447-06967-0

ZUSAMMENFASSUNG

Die Festschrift reflektiert den Umbruch von einer eurozentrischen zu einer globalen und polyzentrischen Kirchen-

geschichtsschreibung. Sie würdigt damit den Ansatz des Münchener Kirchenhistorikers Klaus Koschorke, der die „Außereuropäische Christentumsgeschichte“ zum Hauptthema seiner Forschung gemacht hat. Siebendzwanzig Aufsätze in Deutsch und Englisch beleuchten das Thema in interdisziplinärer Perspektive. Besonderes Interesse gilt dabei dem Aufbruch der Kirchen des Südens und der Bewertung damit verbundener Phänomene in der Spannung zwischen universalen und lokalen theologischen und ethischen Maßstäben.

RÉSUMÉ

Ce *Festschrift* se démarque des études d'histoire de l'Église euro-centriques en abordant l'histoire de l'Église de manière globale et polycentrique. Il prend en compte l'approche de l'historien de l'Église munichois Klaus Koschorke qui s'est principalement consacré à la recherche sur l'histoire du christianisme en dehors de l'Europe. Le sujet est traité en vingt-sept contributions, en allemand et en anglais, dans une perspective interdisciplinaire. Les auteurs s'intéressent particulièrement à l'élan nouveau qui caractérise les Églises des pays du Sud et cherchent à apprécier ce phénomène en rapport avec la tension entre les normes théologiques et éthiques universelles et locales.

SUMMARY

The present *Festschrift* reflects the change from a euro-centric to a polycentric, global church historiography. It recognises the approach of the Munich church historian Klaus Koschorke who chose the "History of extra-European Christianity" as the main topic of his research. Twenty-seven essays in German and English elucidate the subject matter from an inter-disciplinary perspective. The authors' particular interest is focused on the outset of the churches of the South and the evaluation of its consequences in the tension between universal and local theological and ethical norms.

* * * *

Dass „Kirchengeschichte als Missionsgeschichte“ gelesen werden kann, hat die gleichnamige Buchreihe von Heinzgünther Frohnes und Hans Werner Gensichen in den 1970er Jahren gezeigt. Der Münchener Kirchengeschichtler Klaus Koschorke, dem die vorliegende Festschrift gewidmet ist, hat diesen Faden in den 1990er Jahren wieder aufgegriffen – allerdings in umgekehrter Perspektive einer Missionsgeschichte als „Außereuropäische Christentumsgeschichte“. Dabei geht es Koschorke „weniger [um] die einzelnen westlichen Sendungsveranstaltungen als vielmehr die Geschichte des Christentums im Kontext unterschiedlicher außereuropäischer Gesellschaften und Kulturen“ (xviii). Damit stellt sein Ansatz das deutschsprachige Pendant zum Projekt der „Study of Christianity in the Non-western World“ des Edinburgher Missionshistorikers Andrew F. Walls dar, das dieser bereits in den 1980ern angestoßen hatte. Anregungen für Koschorke kamen sowohl aus der ökumenischen Arbeit von Kirchengeschichtlern aus der Dritten Welt (vgl. den Aufsatz von

Roland Spliesgart zur Kirchengeschichtsschreibung in Lateinamerika in der Festschrift) als auch aus eigenen Erfahrungen als Dozent in Sri Lanka in den 1980er Jahren. Die Wahrnehmung „veränderter Landkarten“ und polyzentrischer Interaktionen bildet seitdem den Mittelpunkt von Koschorkes Forschungen und Veröffentlichungen. Ein Meilenstein war die Herausgabe des kirchengeschichtlichen Quellenbands zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte im Jahr 2004. Diese und weitere Hintergründe zu Leben und Werk Koschorkes bietet die Einleitung (xi-xlvii).

Die Festschrift hat drei Teile und enthält 27 in Deutsch und Englisch verfasste Beiträge, die interdisziplinäre Perspektiven auf die „veränderte Landkarte“ bieten. Teil I thematisiert „Antike und Frühmittelalter“ und macht deutlich, dass „Polyzentrismus“ bereits ein „Merkmal der frühen Christentums“ war (A.M. Richter), Hippolyt eine räumlich-geographische Dimension der Geschichtsschreibung entwickelte (M. Wallraff) und die Kirchenvisitationen des nestorianischen Patriarchen Mar Aba I. als polyzentrische Aktivität gelesen werden können (C. Rammelt).

Der wesentlich umfangreichere Teil II zu Neuzeit und Moderne beginnt im 17. Jahrhundert mit brasilianischem Katholizismus (J. Meier), katholischer Mission auf den Philippinen (M. Delgado) und gegenseitigen Wahrnehmungen von Protestanten und Orthodoxen in Siebenbürgen (A. Müller) und reicht bis zum kirchlichen Politikverbot für katholische Priester im 20. Jahrhundert (A. Lampe). Dazwischen liegen Studien zu Thomaschristen in Indien (M. Tamcke), Defoes Robinson Crusoe (R. Fox Young), kirchlichen Interaktionen zwischen den Philippinen und Ceylon (A. Hermann) sowie zu Frauen in Westafrika (E.P. Mogase und F. Ludwig) und in Japan (C. Burger). Eine spannende Kontroverse zum „Southern Shift of Christianity“ greift Paul Giffords Studie zu den nigerianischen „Mountain of Fire and Miracles Ministries“ (MFM) auf – die mit 100.000 Gottesdienstbesuchern angeblich größte „single congregation“ in Afrika. Gifford kritisiert die These, dass die wachsende südliche Christenheit biblischer und zukunftsfähiger sei als das liberale westliche Christentum. Für die MFM und ihren Leiter D.K. Olukoya sei das Erreichen irdischen Glücks und der Kampf gegen böse Geister wie sogenannten „marine spirits“ zentral. Neben der Betonung geistlicher Wiedergeburt und einer rigorosen persönlichen Ethik gehöre dazu auch die Umkehrung von Flüchen, die zum Tod des Senders führen sollen („killing the sender“). Gifford sieht darin ein verzaubertes Christentum („enchanted Christianity“), dass sich mit der theologischen und wissenschaftlichen Rationalität der Moderne nicht vereinbaren lasse („unbridgeable“). Das Konzept von „multiple modernities“ lehnt Gifford ab, auch christliche Hoffnungen auf eine „reverse mission“ im Westen hält er für verfehlt.

Solche grundsätzlichen Überlegungen leiten zu den „systematischen und theoretischen Perspektiven“ von Teil III über. Den Auftakt macht die ethnologische

Einsicht, dass das Konzept von *einem* globalen Christentum angesichts vielfältiger lokaler Christentumsvarianten diskussionsbedürftig ist (P. J. Bräunlein). Dass diese Vielfalt sich auch in der Kirchengeschichtsschreibung auswirkt, zeigt Andreas Heusser am Beispiel des afrikanischen Theologen und Historikers Ogbu U. Kalu. Heusser entdeckt „eigensinnige“ und widersprüchliche Tendenzen im Werk Kalus, der für eine christozentrische und zugleich politische afrikanische Kirchengeschichtsschreibung plädierte und Konstruktionen vornahm, „die den Quellenbefund überdehnt“ haben. Heusser nimmt diese dennoch ernst: sie regen „einen abermaligen Erzählgang“ an. Elizabeth Koeping warnt davor, in der interkulturellen Kirchengeschichtsschreibung einen Kulturbegriff zu übernehmen, der durch die Brille von lokalen Eliten und Mächtigen definiert wird: „the culture ... used by those silencing others, is usually that of the particular elite within the institution“ (320). Ein solcher Kulturbegriff verdecke die Spannungen innerhalb von Kulturen und ignoriere unterdrückte Minoritäten oder Frauenrechte. Auch der Systematiker Wolfgang Lienemann wirft der „interkulturellen Theologie“ einen unkritischen Umgang mit kultureller Vielfalt vor. Zwar gelte es in Dogmatik und Ethik eurozentrische Engführungen aufzudecken, wenn jedoch die Suche nach „übergreifenden Standards“ aufgegeben werde (367), drohe das „Ende der Möglichkeit einer theologischen Verständigung“ (363).

Der abschließende Aufsatz des Edinburgher Missionsgeschichtlers Brian Stanley fragt nach der Zukunftsfähigkeit von „mission studies“ im wissenschaftlichen Betrieb. Er erinnert daran, dass die traditionelle Missionsgeschichte („[it] was not necessarily bad or narrowly conceived“) einen wesentlichen Anteil am Aufkommen profanhistorischer regionaler Studien wie der African Studies hatte. Inzwischen seien die Quellen der christlichen Missionsgeschichte längst ein multidisziplinär begehrter Forschungsgegenstand. Die Missiologen selbst würden dabei zur „endangered academic species“ (413) doch sie hätten die Chance, sich in diesem Feld neu zu arrangieren ohne ihren theologisch geprägten Ansatz preiszugeben. Im Unterschied zu Gifford sieht Stanley die „reverse mission“ aus dem Süden als Chance „to explore the new territories of the spiritually frozen northern hemisphere“ (414).

Die vorliegende Festschrift hat spannende und hochkarätige Beiträge versammelt, die relevante Fragen im Zusammenhang der globalen „veränderten Landkarten“ der Kirchengeschichte reflektieren. Dass die Gesamtperspektive des Bands dabei nicht immer so global ist, sondern beispielsweise Nordamerika und oder die afrikanischen Migrationskirchen in Europa ausgeblendet bleiben, wird von den Herausgebern selbstkritisch eingeräumt (xl). In der Bewertung der Phänomene wird mit Recht nach universalen Maßstäben gesucht, dabei zeigt sich jedoch eine gewisse kulturelle Einseitigkeit, die zwar berechnete kritische Anfragen an Phänomene aus dem globalen Süden stellt, aber zu selektiv bleibt

(was Gifford auch einräumt) und die umkehrte Kritik kaum einbezieht. Hier bildet der Beitrag Stanleys eine Ausnahme und Anregung, die Diskussion auf einer breiteren Basis fortzusetzen.

Friedemann Walldorf, Gießen

The Fire that Consumes: A Biblical and Historical Study of the Doctrine of Final Punishment, third edition

Edward William Fudge

Cambridge: Lutterworth Press, 2012; xxiv + 417 pp, pb., £30.50; ISBN 978-0-7188-9270-8

RÉSUMÉ

Cette troisième édition de l'ouvrage de Fudge prend en compte les débats récents à propos de la doctrine de l'enfer et du jugement dernier parmi les évangéliques. Fudge répond aussi à certains de ses critiques. Il argue que la doctrine traditionnelle qui présente l'enfer comme un tourment éternellement conscient n'est pas biblique et défend une doctrine de l'immortalité conditionnelle qu'il distingue de l'annihilationisme. Le livre demeure un ouvrage de référence.

ZUSAMMENFASSUNG

Diese dritte Ausgabe des Buches von Fudge berücksichtigt die neueren Diskussionen unter Evangelikalen über die Lehre von Hölle und jüngstem Gericht. Fudge geht auch auf einige seiner Kritiker ein. Er vertritt den Standpunkt, dass die traditionelle Doktrin von der Hölle als Ort ewiger, bewusster Qual unbiblich ist und befürwortet stattdessen die Lehre einer bedingten Unsterblichkeit; dies unterscheidet er von einem Annihilationismus [vollständige Vernichtung]. Das Buch ist nach wie vor ein Standardwerk.

SUMMARY

This third edition of Fudge's book takes into account recent discussions relating to the doctrines of hell and final judgement among evangelicals. Fudge also engages with some of his critics. He argues that the traditional doctrine of hell as eternal conscious torment is unbiblical and he instead advocates a doctrine of conditional immortality; this he distinguishes from annihilationism. The book remains a standard text.

* * * *

This is the third edition of Edward Fudge's book, first published in 1982. Since then the discussions relating to the doctrines of hell and final judgement have become much more widespread among evangelicals. In this latest edition much of this recent writing has been incorporated into the argument. Fudge also takes the opportunity to engage with some of his earlier critics, so a new edition is to be welcomed.

The essential argument of the book is that the traditional doctrine of hell as eternal conscious torment does not represent a faithful exposition of Scripture, but rests

on non-biblical presuppositions, primarily arising from the Platonic concept of the immortality of the soul. Fudge advocates a doctrine of conditional immortality, a view which has gained ground within recent evangelical scholarship. The author clearly differentiates his view from what is popularly referred to as annihilationism. The problem with this is that it can undermine the clear biblical teaching on final judgement. Fudge clearly articulates a view which gives space for hell as the outworking of God's justice and which would entail final judgement. The final consequence of that judgement would be the withholding of the gift of immortality; the final fate of the wicked is thus destruction. That this position will be familiar to many today is largely down to the way in which Fudge and others have argued the case over recent decades.

The book divides into two sections. The first involves a good deal of serious biblical exegesis, referring to Old and New Testament. Chapters cover the meaning of *aionios*, usually translated as eternal, Sheol, and the teaching of Jesus. There is much valuable work here, not least in the discussion about the way in which the adjective 'eternal' is used with reference to the following action. This discussion goes well beyond the debate regarding quality versus quantity and explores the way in which the language is employed.

The second section of the book examines the doctrine of hell as expressed by key figures throughout church history. One of the key intentions is to trace the influence of Platonic thought from the early church through to the Reformers and then into modern fundamentalism. The summaries are well written and offer a clear and concise history of the way in which differing authors express this. The differences between Luther and Calvin, and how this relates to the debates with the emerging Anabaptists, are of particular interest.

This book remains the standard text for anyone wishing to explore this topic from a biblical and historical perspective. From a personal point of view I would like to see more on the way in which literature and art have contributed to the traditional view of hell. There would also be scope for some theological reflection on the concepts of justice and judgement in relation to differing views of time and eternity. It might also have been appropriate to offer some response to the recent appearance of exponents of a form of 'evangelical universalism'. Yet this would perhaps make a lengthy book a little unwieldy.

As a carefully argued account of the doctrine of conditional immortality this is an informative source and is likely to continue to provoke debate. Whatever one's view, there is little doubt that the language of hell and final judgement tends to have fallen from common use in many evangelical churches. It is to be hoped that this book will contribute to a mature reflection on what we believe about the life hereafter, and thus facilitate faithful preaching of the Gospel of hope.

Graham J. Watts, London